

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie
Band: 60 (1970)
Heft: 1

Artikel: Bemerkungen und Erwägungen zu den altkatholischen Liturgien
Autor: Rüthy, Albert Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-404501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bemerkungen und Erwägungen zu den altkatholischen Liturgien

Die Propriumstexte

2. Die Gesangstexte (Schluss)

In unserm letzten Beitrag zu obigem Thema¹ haben wir uns mit den Texten der veränderlichen Messgesänge befasst, insoweit sie in den von uns berücksichtigten Liturgien der altkatholischen Kirchen Deutschlands, der Niederlande und der Schweiz verwendet werden. Wenn wir von «Gesangstexten» reden, so ist damit gesagt, dass man ihrem Charakter und ihrer Funktion nur dann gerecht wird, wenn sie auch wirklich gesungen werden. Durch ihr blosses Sprechen im Rahmen eines gesungenen Amtes, wie das häufig geschieht, werden sie praktisch zu Lesetexten. Der Introitus z. B. sollte die Funktion eines Einzugsanges auch wirklich erfüllen und nicht bloss als ein kurzes Lesestück zum Anfang der Messe erscheinen. Noch deutlicher wird die Situation bei den Zwischengesängen (Graduale usw.), deren liturgische Aufgabe es gerade ist, die Lesungen des Tages durch einen Gesang zu unterbrechen und zu beantworten. Die gesangliche Ausführung der Stücke des Propriums stösst jedoch im Rahmen des altkatholischen Gottesdienstes (vielfach aber auch des römisch-katholischen) auf allerhand Schwierigkeiten. Will man an den überlieferten Texten dieser Gesänge festhalten, so hat das nur dann einen Sinn, wenn sie auch funktionsgerecht verwendet werden. Das geschieht jedenfalls dann nicht, wenn sie vom Zelebranten bloss laut oder gar nur leise gelesen werden, weil sie nun einmal im Buche stehen. Nach unserer heutigen Auffassung vom Sinn einer lebendigen Liturgie kann dieser gewiss nicht mehr darin gefunden werden, die Texte des Messbuches als ein pflichtmässiges Pensum zu absolvieren. Eine solche «Buch-Liturgie» ist heute nicht mehr haltbar.

Andererseits enthalten aber die Gesangstexte des Propriums so viel an Schönheit und tieferer Bedeutung, dass es für unsere Gottesdienste einen grossen Verlust bedeuten würde, wenn sie, weil nicht mehr sinngemäss verwendbar, aus der Messliturgie verschwinden müssten. Manche dieser Gesangsstücke sind auch text-

¹ Siehe IKZ 58 (1968) 109–121.

lich wahre kleine Kunstwerke, und zwar oft nicht nur für sich allein genommen, sondern auch in ihrem Zusammenhang innerhalb eines Messformulars. Man betrachte nur etwa die Formulare der Adventsontage und achte darauf, wie sich da textliche Leitmotive und ganze Leitpsalmen durch sie hindurch ziehen.

Ein erster Schritt zur Aneignung der Propriumstexte durch die Gemeinde kann dadurch geschehen, dass sie nicht vom Zelebranten allein gelesen, sondern im Wechsel mit der Gemeinde gesprochen werden, wobei an die Stelle des Zelebranten auch ein Vorbeter treten kann. Für die Aufteilung des Textes lassen sich verschiedene Möglichkeiten denken; so für Introitus und Kommuniongesang – beide durch mehrere Psalmverse erweitert – etwa die folgende:

Vorbeter:	Antiphon
Gemeinde:	1. Psalmvers
Vorbeter:	2. Psalmvers
Gemeinde:	3. Psalmvers
und so fort	
Vorbeter:	Ehre sei dem Vater... (kleine Doxologie)
Alle:	Wiederholung der Antiphon

Noch besser wäre eine Verteilung auf zwei Halbchöre (z. B. Männer und Frauen) nach folgendem Schema:

Vorbeter:	Antiphon
1. Halbchor:	1. Psalmvers
2. Halbchor:	2. Psalmvers
1. Halbchor:	3. Psalmvers
und so fort	
2. Halbchor:	Ehre sei dem Vater...
Alle:	Wiederholung der Antiphon

Im folgenden wollen wir nun die verschiedenen Möglichkeiten erwägen, die sich für eine sinngemäße musikalische Ausführung der Propriumsgesänge ergeben könnten:

1. *Vollgregorianik*. Darunter verstehen wir als streng klassische Form den Gesang nach den traditionellen Choralmelodien, wie sie das Graduale Romanum enthält. Hier ergeben sich aber schon für den lateinischen Gesang beträchtliche Schwierigkeiten überall da, wo es an wirklich stimmbegabten und gesanglich ausgebildeten Kräften fehlt, und das heisst praktisch in den meisten kleineren

Pfarreien. Insbesondere die Gradualresponsorien und die Traktus erfordern qualifizierte Solisten. Dazu kommen die zum Teil recht schwierigen Probleme der Übertragung in andere Sprachen. Ich bin zwar nicht der Meinung, dass Gregorianik überhaupt nur lateinisch gesungen werden könne. Jedenfalls hat sich in nicht wenigen altkatholischen Gemeinden allerhand an «deutscher Gregorianik» seit Jahrzehnten recht gut eingebürgert. Aber sie hat ihre Grenzen, da es kaum möglich ist, jedem gregorianischen Gesangsstück einen deutschen Text unterzulegen.

Am wenigsten Schwierigkeiten bieten noch die eigentlich psalmodischen Stücke, d. h. in der Messe die Introitus- und Kommunionpsalmen. Sie beruhen ja alle auf einem leicht überschaubaren und an jeden Text, ob lateinisch oder deutsch, anpassbaren Melodiemodell. Schwieriger wird es bei den Antiphonen (zum Introitus und zur Communio), wo die Melodien viel mehr aus dem Text heraus geschaffen sind und deshalb oft nur mit Mühe einem nichtlateinischen Wortlaut angepasst werden können. Auch haben hier die Melodien oft einen reichen melismatischen Schmuck. In noch höherem Masse trifft das für die responsorischen Gesänge zu, vor allem für die Gradualien, aber auch für die Alleluja-Verse und manche Offertorien mit ihren noch viel ausgedehnteren Melismen.

2. *Vereinfachte Gregorianik.* Eine Möglichkeit, den genannten Schwierigkeiten zu entgehen, besteht darin, den Propriumtexten einfachere Melodien zu unterlegen, ohne dabei den Boden der Gregorianik zu verlassen. So könnte die einfachere Psalmodie des Officiums an die Stelle der reicheren Messpsalmodie treten, wie z. B. im Altarbuch der deutschen Altkatholiken von 1959 (s. S. 94/95). Was die Antiphonen zum Eingangs- und Kommunionpsalm betrifft, so liesse sich für sie aus dem reichhaltigen Schatze des Officiums an Antiphonen schöpfen. Eine Analyse ihrer zum grossen Teile sehr einfachen Weisen ergibt nämlich, dass sich viele von ihnen auf eine Anzahl von gemeinsamen melodischen Modellen zurückführen lassen, die leicht einem andern Text angepasst und je nach Bedarf erweitert oder verkürzt werden können. Dabei wäre allerdings eine recht umfängliche Arbeit zu tun. Auch für die responsorischen Gesänge bietet das Antiphonale des Officiums eine Auswahl von einfachen Melodien.

3. *Neue, nichtgregorianische Melodien.* Eine andere Möglichkeit ist die Ersetzung einer solchen «vereinfachten Gregorianik» durch

neu geschaffene einfache Weisen. Diese müssten dann aber ebenso eingängig und anpassungsfähig sein wie die gregorianischen. Versuche in dieser Richtung sind schon verschiedentlich in der römisch-katholischen Kirche gemacht worden, so neuestens in dem im Auftrage der schweizerischen Bischöfe im Jahre 1966 herausgegebenen «Kirchengesangbuch» (Katholisches Gesang- und Gebetbuch der Schweiz).

4. *Psalmlieder.* Die Propriumsgesänge sind in ihrer ursprünglichen und heute vielfach wiederhergestellten vollen Form zum Teil eigentliche Psalmodie (Eingangs- und Kommunionpsalmen); aber auch sonst sind ihre Texte weitgehend den biblischen Psalmen entnommen. Das legt die Möglichkeit nahe, an ihrer Stelle sogenannte Psalmlieder einzusetzen, d.h. Lieder, die metrische Umdichtungen von Psalmen sind. Die Reformationszeit hat uns den von Claude Goudimel (1505–1572) vertonten «Hugenottenpsalter» hinterlassen. Aber auch zahlreiche andere Lieder unserer Gesangbücher sind textlich Umdichtungen von Psalmen und anderer liturgischer Texte. Man sollte sich einmal die Mühe nehmen, den Schatz unserer Gemeindelieder unter diesem Gesichtspunkte zu sichten. Ein Versuch in dieser Richtung mit Vorschlägen für die Einsetzung passender Liedstrophen anstelle der traditionellen Propriumsgesänge liegt neuestens von deutscher altkatholischer Seite vor. — Entsprechend ergibt sich für die Kirchenchöre die Verwendung mehrstimmiger Kompositionen (Motetten, mehrstimmige Choralsätze u.a.) an liturgisch passender Stelle. Auch da würde eine Sichtung des Repertoires viele Möglichkeiten aufzeigen.

5. *Umdichtungen auf Liedmelodien.* Bei der eben genannten Möglichkeit der Verwendung von Kirchenliedern ergibt sich nun aber oft der Mangel, dass ihr Text dem liturgischen Wortlaut häufig nur teilweise entspricht. Vor allem fehlt dabei die besondere Struktur der Propriumsgesänge in Form von Antiphon und Psalmversen oder von Responsorien. Manche der zur Verfügung stehenden Lieder sind aber auch textlich und musikalisch minderwertig. Dies lässt an eine weitere, meines Wissens bisher noch nicht versuchte Möglichkeit denken, nämlich an die direkte Umdichtung der liturgischen Texte in Liedform, gesungen zu bekannten und dann auch nur qualitativ hochstehenden Melodien des Gesangbuches. Das sähe z. B. für den Introitus etwa so aus: die erste Strophe entspräche der Antiphon, die folgenden den Psalmversen, abgeschlos-

sen durch eine doxologische Strophe. Darauf würde die erste Strophe (= Antiphon) wiederholt.

Dies hätte zwei Vorteile: einerseits blieben Aufbau und Inhalt der liturgischen Gesänge gewahrt, und andererseits böte die Singweise den Gemeinden keine Schwierigkeiten. Man muss sich ja darüber im klaren sein, dass dem singenden Kirchenvolk die Form des strophischen Liedes weit vertrauter ist als z. B. der gregorianische Choral, abgesehen von kurzen, immer wiederkehrenden Sätzen. Allerdings erforderte ein solches Unternehmen einiges an sprachlichem Können; aber der Versuch würde sich, glaube ich, lohnen. —

Wenn wir verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt haben, die Propriumsgesänge der Messe auszuführen, so soll aber nicht eine davon gegen die andere ausgespielt werden. Im Gegenteil, auch hier gilt der Satz: «Variatio delectat.» Der Ruf nach einer lebendigen und das heisst nicht zuletzt nach einer variationsfähigen Liturgie ist nicht zu überhören. Er erfordert indessen auch liturgisch lebendige Gemeinden. Sie heranzubilden, ist eine wichtige und schöne Aufgabe für die Geistlichen und die Kirchenmusiker.

Die Sequenzen. Bei unserer Behandlung der wechselnden Gesangstexte zur Messe erwähnten wir ganz kurz auch eine Gattung liturgischer Texte, die, seit der Mitte des 9. Jahrhunderts in Erscheinung tretend, im spätern Mittelalter ausserordentlich beliebt geworden sind: die Sequenzen oder Prosen². Es sei nun hier noch etwas näher auf sie und ihre Verwendung in den altkatholischen Liturgien eingegangen.

Als textliche Erweiterungen des Alleluja-Gesanges vor dem Evangelium entstanden, wurden die Sequenzen zunächst besonders an Festtagen gesungen. Sie verbreiteten sich in der Folge so sehr, dass manche Messbücher des ausgehenden Mittelalters für jede Messe mit Alleluja eine eigene Sequenz enthielten. Ja sogar die Requiemmesse wurde mit einer solchen ausgestattet, wiewohl hier das Alleluja keinen Platz hat. Während die übrigen Propriumsgesänge biblische Texte haben oder sich an solche anlehnen, sind die Sequenzen freie Dichtungen.

Die nachtridentinische Liturgiereform (Missale Pius' V.) hat die Sequenzen wieder auf eine ganz kleine Zahl reduziert (fünf im heutigen Missale Romanum). In Italien war man ihnen gegenüber

² IKZ 58 (1968) 110. — Vgl. Lex. f. Theologie und Kirche, Bd. 9 (2. Aufl. 1964), Sp. 679–681.

ohnehin viel zurückhaltender geblieben als in anderen Ländern. Manche der mittelalterlichen Sequenzen haben sich indessen in Diözesen- und Ordensproprien erhalten. So findet sich z. B. die schöne Weihnachtssequenz «*Laetabundus exsultet fidelis chorus*» noch im Messbuch der Prämonstratenser und Dominikaner. Letztere haben auch die Sequenz «*In caelesti hierarchia*» für das Fest ihres Ordensstifters (hl. Dominikus, 4. August) bewahrt.

Die fünf Sequenzen des Missale Romanum (MR) sind folgende:
Victimae paschali laudes (Ostern);
Veni, sancte Spiritus (Pfingsten);
Lauda, Sion, Salvatorem (Fronleichnam);
Dies irae, dies illa (Requiem);
Stabat mater dolorosa (Sieben Schmerzen Mariä, mit dem Fest im Jahre 1727 neu eingeführt).

Von diesen Sequenzen haben auch die altkatholischen Messbücher einige beibehalten. Das niederländische «*Misboek*» (N) enthält alle ausser derjenigen für «*Sieben Schmerzen*», da es dieses Fest nicht kennt. Das «*Liturgische Gebetbuch*» von Thürlings (Th) hat die Ostersequenz (Lobet, all ihr Christen heute), die Pfingstsequenz (Komm, o komm, du heil'ger Geist) und das Dies irae (Tag des Zorns, o Tag voll Grauen). Das deutsche «*Altarbuch*» von 1959 (D) erwähnt dagegen die Sequenzen nicht.

Das Messbuch der Christkatholischen Kirche der Schweiz (S) hatte von Anfang an die Requiemssequenz. Die deutsche Übertragung der ersten Auflage von 1880 (Zornig wird ein Tag zermalmen diese Welt in Feuerqualmen) wurde in der zweiten Auflage von 1905 glücklicherweise durch die bedeutend bessere von Th ersetzt. Die übrigen Sequenzen erscheinen im schweizerischen Messbuche nicht. Im dazugehörigen Gesangbuche finden sich aber einige Lieder, die mehr oder weniger freie Übertragungen von Sequenzen sind:

Komm, Heil'ger Geist, auf uns herab (Nr. 159) = Veni, sancte Spiritus;

Deinem Heiland, deinem Lehrer, Sion, stimm ein Loblied an (Nr. 86) = Lauda, Sion;

Stand die Mutter voller Schmerzen (Nr. 124) = Stabat mater.

Seit der 8. Auflage des Christkatholischen Gebet- und Gesangbuches erscheint hier auch die Ostersequenz, aber nicht im Hochamt des Ostersonntags, sondern in der Liturgie der Osternacht. Der Gottesdienst des Karsamstags ist dabei als Ostervigil auf den Abend

verlegt, wie schon bei Th – eine Vorwegnahme der mit der Einführung des Ordo Sabbati sancti von 1951/1955 begonnenen römischen Karwochenreform³.

Zum Schluss dieses Abschnittes sei es mir gestattet, die Ostersequenz in der deutschen Fassung von Th wiederzugeben, die mir immer noch die schönste und beste zu sein scheint, die ich kenne. Lobet, all ihr Christen, heute das Osterlamm mit Freuden!

Das Lamm hat uns erlöset: Christ, der Heil'ge, dem Vater versöhnet der Menschheit Sündenschulden.

Tod und Leben im Kampfe wunderbarlich entbrannt: des Lebens toter Fürst herrscht und lebet.

Sag uns nun, Maria, was sahest du am Weg allda?

Das Grab ich sah Christ, des Lebend'gen, die Ehre des Herrn, des Auferstand'nen.

Die Engel sind Zeugen, die Tücher und die Kleider.

Christ ist erstanden, meine Hoffnung, er geht vor euch her nach Galiläa.

Heil, der Christ ist auferstanden vom Tode wahrhaftig!

Du König, Sieger, unser erbarm dich!

Amen. Alleluja.

3. Die Gebetstexte

Die charakteristische Form der wechselnden Gebete in der römischen Liturgie ist die kurze, kollektenartige Oratio. Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass sie aus einem einzigen, strengen Satzgefüge besteht, das formal und inhaltlich durch ihm eigene Bildungsgesetze bestimmt ist. Die heutige römische Messe enthält für jedes Formular eine Dreiergruppe solcher Gebete, nämlich die eigentliche Kollekte oder Oratio schlechthin; die Sekret (älter auch «oratio super oblata» genannt); die Postcommunio (älter «oratio post communionem» oder «ad complendum»). Der eben erschienene neueste römische Ordo Missae⁴ hat die älteren Bezeichnungen «ora-

³ In der christkatholischen Kirche zu Bern wurde die Verlegung auf den Abend schon etwa um 1912 durch die Bemühungen des nachmaligen Professors Arnold Gilg († 1967) vorgenommen und die Liturgie durch aus dem Buche von Th übernommene Texte und Melodien bereichert; darunter auch die Sequenz, die aber bei Th selbst wie im MR am Ostersonntag steht.

⁴ Missale Romanum ex decreto Sacrosancti Oecumenici Concilii Vaticani II instauratum auctoritate Pauli PP. VI promulgatum. Ordo Missae. Editio typica, Rom 1969.

tio super oblata» und «oratio post communionem» wieder aufgenommen. An den Wochentagen der Fasten- und Passionszeit kommt noch ganz am Schluss, d.h. nach der Postkommunion, die Oratio super populum (früher auch «ad populum») hinzu.

Die Zahl dieser Orationen konnte nach den Rubriken des MR Pius' V. auf Grund komplizierter Regeln vermehrt werden. Zum Teil geschah dies durch die Kommemoration verdrängter Feste und anderer liturgischer Tage, zum Teil durch vorgeschriebene, den Tagesorationen beizufügende allgemeine Gebete, zum Teil auch durch nach dem Belieben des Zelebranten eingeschaltete Oratio-nes votivae, d.h. Gebete in besonderen Anliegen (auch solche für Verstorbene), wobei eine Höchstzahl von sieben Orationen gestattet war. Diese Praxis wurde jedoch durch das Rubriken-dekret von 1955 wesentlich eingeschränkt und durch den neuen Ordo Missae vollends aufgehoben, so dass jetzt nur noch je eine einzige Oration (Kollekte) bzw. Sekret und Postkommunion zu sprechen ist.

Die *Kollekte* (collecta spätlateinisch = collectio, «Sammlung», «Zusammenfassung»; deutsch «Kirchengebet» oder «Tagesgebet») hängt wohl ursprünglich mit der Litanei zusammen, von der in der heutigen römischen Messe nur noch das «Kyrie (Christe) eleison» übriggeblieben ist. Sie bildete ihren Abschluss, in dem der Priester deren einzelne Bitten in einem kurzen Gebete zusammenfasste (daher «collecta» genannt). Dieser Zusammenhang wurde durch die spätere Reduktion der Litanei auf das Kyrie und dann noch mehr durch die Einschaltung des Gloria verundeutlicht. Der Inhalt der Kollekte ist, ihrem Ursprung entsprechend, mehr allgemeiner Art, mehr auf die Anliegen der Kirche als des einzelnen ausgerichtet. Daneben nimmt sie gerne Bezug auf den Festanlass oder die kirchliche Zeit.

Die *Sekret* (deutsch «Gebet über die Gaben» oder «Gaben-gebet», auch «Stillgebet» = Secreta; Th: «Zwischengebet») ist ursprünglich das einzige Gebet des Offertoriumsteiles der Messe. Als «oratio super oblata» bittet sie um gnädige Annahme der eucharistischen Opfergaben. Ihrem speziellen Inhalte entsprechend bieten diese Gebete im Vergleich mit den Kollekten wenig Abwechslung im Inhalt. Gewisse charakteristische Wendungen kehren in ihnen immer wieder. Ausdrücke der Opferterminologie wie sacrificium, hostia, munera, oblatio erscheinen regelmässig. Nach bisherigem Brauch wurde dieses Gebet vom Zelebranten leise gesprochen

(daher vielleicht *Secreta* genannt); nach dem neuen *Ordo Missae* soll es aber wie die anderen Orationen laut gebetet werden.

Die *Postkommunion* (deutsch meistens «Schlussgebet = alt «*oratio ad complendum*», oder auch «Dankgebet») blickt, wie schon ihr Name sagt, auf den Kommunionempfang zurück, wobei weniger das Moment der Danksagung als die Bitte um die segensreiche Wirkung des empfangenen Sakramentes zum Ausdruck kommt. Charakteristische Ausdrücke sind hier *cibus*, *potus*, *mysterium* (= *sacramentum*) u. ä.; *verbal pasci*, *potari*, *satiari* u. a.

Die Dreizahl der Orationen gehört speziell der ins spätere MR ausmündenden gregorianischen Sakramentarüberlieferung an, während für die gelasianische Überlieferung eine Fünffzahl von solchen die Norm bildet, nämlich *oratio* (= *collecta*), *alia* (*oratio*), *oratio super oblata*, *oratio post communionem* und *oratio super populum*. Umstritten ist dabei die ursprüngliche Bedeutung der «*alia oratio*» und der «*oratio super populum*». Die erstere Überschrift bezeichnet zwar in gelasianischen wie in gregorianischen Sakramentarien häufig eine zur Wahl gestellte zweite Kollekte (auch Sekret oder Postkommunion). Zu besonderen Festen und Zeiten finden sich oft ganze Reihen solcher «*aliae orationes*» zur Auswahl. In den Büchern des gelasianischen Typs erscheint aber regelmässig eine «*alia*» zwischen Kollekte und Gabengebet. Sie muss deshalb eine besondere Stellung und Funktion gehabt haben. Am wahrscheinlichsten erscheint mir die Erklärung, dass es sich um eine auch sonst zu belegende «*oratio post evangelium*» gehandelt habe.

Die *Oratio super populum* erscheint zwar auch im MR, ist aber dort, wie schon gesagt, auf die Ferialmessen der Quadragesima beschränkt, während sie in der gelasianischen Überlieferung auch ausserhalb dieser Zeit ihren festen Platz hat. Auch ihre ursprüngliche Funktion ist kontrovers. Am ehesten dürfte sie ein abschliessendes Segensgebet «über das Kirchenvolk» gewesen sein, was auch ihrem Inhalt am besten entspricht. In diesem Sinne wird sie auch im neuen *Ordo Missae* verstanden, indem er nach dem gewöhnlichen Schlusssegen der Messe die Anweisung gibt: «*Quibusdam diebus vel occasionibus, huic formulae benedictionis praemittitur, iuxta rubricas, alia formula benedictionis sollemnior, vel oratio super populum.*»

Die Quellen für den älteren Bestand an Orationen und ihren ursprünglichen Wortlaut sind die *Sakramentarien* oder «*libri sacramentorum*». Das sind Bücher, welche alle Gebetstexte der Messe,

veränderliche und unveränderliche, enthielten, welche der Zelebrant selbst zu sprechen hat, also neben den oben beschriebenen wechselnden Orationen auch die Präfationen und den Kanon. Auf die zum Teil nicht leicht zu erhellenden Probleme der Sakramentarien und ihrer Geschichte kann hier nicht eingegangen werden. Wir verweisen zur Orientierung auf das Buch von K. Gamber, *Sakramentartypen* (Beuron 1958). Es sei nur in aller Kürze folgendes gesagt. Das älteste noch erhaltene römische Sakramentar, das fälschlich nach Papst Leo I. benannte *Leonianum* (heute nach seinem Standort lieber «*Veronense*» genannt), ist noch nicht ein konsequent geordnetes Sakramentar, sondern eine lockere Sammlung römischer Messgebete, hauptsächlich aus dem 5. bis 6. Jahrhundert. Nachher bildeten sich die beiden Typen der gregorianischen und der gelasianischen Sakramentarien aus, die sich aber im Laufe der Zeit gegenseitig beeinflusst haben und zudem manches aus nicht-römischem, d.h. speziell gallikanischem Gebetsgut aufgenommen haben, so dass dann allerhand Mischformen entstanden sind.

Es gibt heute eine beträchtliche Zahl sehr sorgfältiger Druckausgaben alter Sakramentarhandschriften. Wir nennen nur eine Auswahl der wichtigsten: für das sogenannte *Leonianum*: *Sacramentarium Veronense*, ed. L.C. Mohlberg (Rom 1956); für das *Gregorianum*: *Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Urexemplar*, ed. H. Lietzmann (Münster i. W. 1921; 3. Aufl. 1967); für die ältere Gestalt des *Gelasianums*: *Liber sacramentorum Romanae Aecclesiae ordinis anni circuli*, ed. L.C. Mohlberg (Rom 1960); für die sogenannten *Junggelasiana*: *Das fränkische Sacramentarium Gelasianum in alamannischer Überlieferung*, ed. L.K. (= C.) Mohlberg (Münster i. W. 1918; 3. Aufl. 1939); *Sacramentarium Rhenaugiense saeculi VIII/IX*, ed. A. Hänggi, jetzt Bischof von Basel (Fribourg 1964); für die fränkisch-deutschen *Mischsakramentarien*: *Sacramentarium Fuldense saeculi X*, ed. G. Richter und A. Schönfelder (Fulda 1912); *The Leofric-Missal as used in the Cathedral of Exeter*, ed. F.E. Warren (Oxford 1883; Neudruck Farnborough 1968).

In den altkatholischen Liturgien sind die wechselnden Messorationen im allgemeinen nach der Anordnung des MR aufgenommen, also Kollekte, Sekret und Postkommunion. In S gibt es keine wechselnde Sekret. An ihrer Stelle steht das immer gleichbleibende Gebet: «Segne, o Gott, diese Gaben und weihe uns selbst zu einem dir wohlgefälligen Opfer durch unsern Herrn Jesum Christum...»

Es entspricht am ehesten der Sekret zum Pfingstmontag des MR: «Propitius, Domine, quaesumus, *haec dona sanctifica: et, hostiae spiritalis oblatione suscepta, nosmetipsos tibi perfice munus aeternum.*» Zu der Wendung «zu einem dir wohlgefälligen Opfer» vergleiche man Röm. 12,1. Der Grund für den Verzicht auf die wechselnden Gabengebete lag vielleicht in der geringen Abwechslung in ihrem Inhalt, die eine Übersetzung sämtlicher Sekreten nicht als lohnend erscheinen liess; noch mehr aber wohl in den zahlreichen Ausdrücken einer Opferterminologie, die der Herausgeber des Gebetbuches, Bischof Eduard Herzog, von seiner Auffassung des Messopfers her vermeiden wollte; vgl. meine Ausführungen dazu in IKZ 48 (1958) 52; 50 (1960) 102–105; ferner E. Herzog in IKZ 1 (1911) 340 ff. – Die Oratio super populum ist nur in D vorhanden, und zwar in der Anordnung des MR. Viele der römischen Orationen fehlen deshalb in den altkatholischen Messbüchern, weil die betreffenden Formulare in ihnen gar nicht vorhanden sind.

Was den Text der Gebete betrifft, so entspricht er in N und D meistens dem des MR. Th hat zwar auch meistens die römischen Orationen, aber oft an anderen Tagen als im MR und vielfach frei bearbeitet. In S finden sich die grössten Abweichungen. Die Kollekten sind zum grössten Teile ebenfalls dem MR entnommen. Manche aber sind Neuschöpfungen; andere wiederum sind dem Book of Common Prayer (CP) der Kirche von England entnommen. Bischof Herzog hat ja dieses sehr hoch geschätzt. Im Vorwort der ersten, noch inoffiziellen Ausgabe des Christkatholischen Gebetbuches von 1879 schreibt er: «Welchen Segen gerade in dieser Hinsicht ein Gebetbuch stiften kann, dafür ist das allgemeine Gebetbuch der Kirche von England ein leuchtendes Beispiel; es hat mir zum Vorbild gedient, und meine Arbeit wird die Anregungen verraten, die ich demselben verdanke.» Die Postkommunionen (Schlussgebete) sind zum grössten Teil neu und lassen meistens jede Beziehung auf die vorausgegangene Kommunion vermischen. Sie sind wohl «Schlussgebete», aber nur in einzelnen Fällen Oratio post communionem. Der Grund dafür ist vielleicht darin zu suchen, dass zu jener Zeit (um 1870) die Gemeinde sowohl in der altkatholischen wie in der römisch-katholischen Kirche nur an wenigen Tagen des Jahres zur Kommunion ging. So mag man es als unpassend empfunden haben, in diesen Gebeten auf die Kommunion Bezug zu nehmen, wenn sie doch meistens von den Gläubigen gar nicht empfangen wurde. Als Verfasser der neuen Schlussgebete

nennt Bischof Herzog in dem erwähnten Vorwort Pfarrer Hassler in Basel⁵.

Am Beispiel der vier Adventsontage soll nachstehend gezeigt werden, wie sich die Formulare in den verschiedenen Liturgien zusammensetzen und wie dabei mit den einzelnen Orationen verfahren wird. Für S ist zu beachten, dass zwischen der Probeausgabe von 1879 (S79) und dem Messbuche von 1880 (S80) etliche Unterschiede bestehen. Die Texte anglikanischer Herkunft erscheinen zum Teil erst 1880.

1. Adventsontag

Kollekte:

S 79: = MR am 2. Adventsontag

S 80: = CP

Th: = MR am 2. Sonntag, wie S79

D,N: = MR

Sekret:

S79/80: unveränderlich

Th: = MR, etwas erweitert

D: = MR, aber ohne «puriores»

N: = MR

Schlussgebet:

S79/80: eigener Text

Th: = eigen, Berührung mit MR

D, N: = MR

2. Adventsontag

Kollekte:

S79: = MR am 4. Sonntag

S80: = 79, aber Text etwas verändert

Th: = MR am 3. Sonntag

D, N: = MR

⁵ Otto Hassler (1843–1896) war nach dreijähriger Tätigkeit als altkatholischer Seelsorger in Bayern christkatholischer Pfarrer in Olten (1876–1879) und in Basel (1879–1896).

Sekret:

Th: = MR, Text etwas verändert

D, N: = MR

Schlussgebet:

S79: eigener Text

S80: = Kollekte von CP

Th: = MR

D, N: = MR

3. Adventsonntag

Kollekte:

S79/80: vgl. MR, 2. Oration des Quatember-
mittwochs

Th: = MR am 4. Sonntag, Text etwas verän-
dert

D, N: = MR

Sekret:

Th, D, N: = MR

Schlussgebet:

S79/80: vgl. Postcommunio MR

Th, D, N: = MR

4. Adventsonntag

Kollekte:

S79/80: eigen

Th: = MR Weihnachtsvigil

D, N: = MR

Sekret:

Th, D, N: = MR

Schlussgebet:

S79/90: = MR Weihnachtsvigil, Kollekte

Th, D, N: = MR

Am folgenden Beispiel, der Kollekte des 1. Adventsonntags, soll gezeigt werden, wie CP und S sich zueinander verhalten. Die Kollekten des CP (andere wechselnde Orationen hat CP nicht) sind

zum Teil dem MR, genauer seinen bis zur Reformation in England verbreiteten Sondergestalten, insbesondere dem Missale von Sarum (Salisbury), entnommen. Zum andern Teil sind es Neuschöpfungen. Manche Kollekten wurden bei den verschiedenen Revisionen des CP abgeändert. Wir fügen dem englischen Text des CP den einer in Oxford im Jahre 1878 erschienenen deutschen Übersetzung (Das Allgemeine Gebetbuch ... nach dem Gebrauch der Kirche von England) bei, die wahrscheinlich für die Geschichte von S von Bedeutung ist. Da diese Ausgabe gerade zu der Zeit erschienen ist, als Bischof Herzog an seinem Gebetbuche arbeitete, darf angenommen werden, dass er sie auch benützt hat. Dafür sprechen auch die vielen sprachlichen Berührungen zwischen diesen beiden deutschen Fassungen.

1 = CP; 2 = CP deutsch; 3 = S 80

1 Almighty God, give us grace
2 Allmächtiger Gott! Verleihe uns die Gnade,
3 Allmächtiger Gott, verleihe uns Gnade,

1 that we may cast away the works of darkness, and put upon us the
armour of light,
2 dass wir die Werke der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichts
anlegen mögen,
3 dass wir –

1 now in the time of this mortal life,
2 in diesem vergänglichem Leben,
3 jetzt, in der Zeit dieses vergänglichem Lebens,

1 in which thy Son Jesus Christ came to visit us in great humility,
2 in welchem dein Sohn, Jesus Christus, in grosser Niedrigkeit uns zu be-
suchen gekommen ist;
3 in welchem dein Sohn Jesus Christus in grosser Niedrigkeit erschienen ist,
ablegen alle Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichtes,

1 that in the last day, when he shall come again in his glorious Majesty to
judge both the quick and the dead,
2 damit wir am jüngsten Tage, wenn er in seiner herrlichen Majestät wieder-
kommen wird, die Lebendigen und die Toten zu richten,
3 auf dass wir am jüngsten Tage, wenn er wiederkommen wird in seiner
Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Toten,

1 we may rise to the life immortal,
2 zum unsterblichen Leben auferstehen mögen,
3 auferstehen mögen zu unvergänglichem Leben –

1 through him who liveth and reigneth with thee and the Holy Ghost, now
and ever.
2 durch ihn, der mit dir und dem heiligen Geiste lebt und regiert, jetzt und
in alle Ewigkeit.
3 durch Ihn, der mit dir und dem heiligen Geiste als einiger Gott lebt und
regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Zu dieser Kollekte des CP ist zu bemerken, dass sie bereits in der ersten Ausgabe von 1549 erscheint. Charakteristisch für die anglikanischen Neuschöpfungen ist einmal der gegenüber den Oratio-
nen des MR bedeutend grössere Umfang und andererseits die Bezugnahme auf die Lesungen des Tages; hier auf die Epistel Röm. 13, 11–14 (besonders auf v. 12).

Für das Fest des hl. Stephanus hatte das CP von 1549 und ebenso S 79 zunächst die Kollekte des MR übernommen, jedoch mit einigen Änderungen.

1 = MR; 2 = CP 1549; 3 = S 79

- 1 Da nobis, quaesumus, Domine, imitari quod colimus :
- 2 Grant us, O Lord,
- 3 Wir bitten dich, o Herr, verleihe uns, dass wir das Beispiel derer befolgen,
die wir verehren,

- 1 ut discamus et inimicos diligere ;
- 2 to learn to love our enemies,
- 3 und dass wir auch unsere Feinde lieben lernen,

- 1 quia ejus natalitia celebramus,
- 2 by the example of thy Martyr Saint Stephen,
- 3 da wir das Fest desjenigen feiern,

- 1 qui novit etiam pro persecutoribus exorare Dominum nostrum ...
- 2 who prayed für his persecutors to thee which livest ...
- 3 der selbst für seine Verfolger gebetet hat.

Bei der Revision des CP von 1661 wurde diese noch den klassischen Kollektenstil aufweisende Oration durch eine neue, bedeutend längere ersetzt, die dann auch in S 80 aufgenommen worden ist.

1 = CP 1661; 2 = CP deutsch; 3 = S 80

- 1 Grant, O Lord, that, in all our sufferings here upon earth for the testimony of thy truth,
- 2 Verleihe, o Herr! dass wir in allen Leiden, die wir für das Bekenntnis deiner Wahrheit auf Erden zu erdulden haben,
- 3 Gib, o Herr, dass wir in allen zeitlichen Leiden

- 1 we may stedfastly look up to heaven,
- 2 standhaft zum Himmel aufblicken,
- 3 beständig aufsehen gen Himmel

- 1 and by faith behold the glory that shall be revealed ;
- 2 und im Glauben die Herrlichkeit sehen mögen, die offenbaret werden soll ;
- 3 und im Glauben die Herrlichkeit Gottes schauen,

- 1 and, being filled with the holy Ghost, may learn to love and bless our persecutors
- 2 damit wir, von dem heiligen Geiste erfüllt, unsere Verfolger lieben und segnen lernen,
- 3 und lehre uns unsre Verfolger lieben und segnen

- 1 by the example of thy first Martyr Saint Stephen,
- 2 nach dem Beispiel des heiligen Stephanus, deines ersten Märtyrers,
- 3 nach dem Vorbilde deines ersten Märtyrers, des heiligen Stephanus,

- 1 who prayed for his murderers to thee, O blessed Jesus,
- 2 der für seine Mörder zu dir betete, o gebenedeiter Jesus,
- 3 der für seine Mörder betete zu dir, o hochgelobter Jesus,

- 1 who standest at the right hand of God to succour all those that suffer for thee,
- 2 der du zur Rechten Gottes stehest, um Allen hülfreich beizustehen, die da leiden für dich,
- 3 der du zur Rechten Gottes stehest, ein Helfer aller, die leiden um deinetwillen,

- 1 our only Mediator and Advocate.
- 2 unsern einzigen Mittler und Fürsprecher.
- 3 unser Mittler und Fürsprecher, lebend und regierend...

Auch für diese Kollekte hat CP die Lesung des Tages benützt, nämlich Apgesch. 7, 55–60 (besonders die Verse 55 und 56).

Bern

Albert Emil Rüthy